

Die Zukunft des Zirkus: Diese Shows in München sollte man im April gesehen haben

Michael Zirnstein

4-5 Minuten

Zirkus muss mit der Zeit gehen. Das fängt schon bei den Zelten an. Man sieht das an der Reisekuppel des [Circus Krone](#), die derzeit auf der Theresienwiese aufgetürmt ist: Wie ein Ufo liegt das blaue Gebirge da, leuchtet nachts unwirklich, zusätzlich zu den üblichen aufrechten Masten überspannen zwei riesige silberne Bögen die Zeltmembran. Zukunftszirkus, signalisiert das. Das Motto am haushohen Eingangsportal zur Bavaria hin hatte das vor 155 Jahren gegründete Familienunternehmen allerdings schon 2019 zur Premiere der märchenhaften Tournee-Show „Mandana“: „Zirkus neu geträumt“.

Solch ein Arbeitsauftrag kann aber nie veralten, man darf gespannt sein, was sich die Schöpfer des Krone für das Programm „Farbenspiel – Gold Edition“ ausgedacht haben. Gleich wenn im festen Krone-Bau (dem einzigen festen Zirkusgebäude Deutschlands) an der Marsstraße das Winterprogramm „Freestyle“ abgespielt ist (bis 6. April), geht am Donnerstag, 10. April, auf der Theresienwiese die Weltpremiere in die Manege. Nach dem 21. April werden die Zirkuswagen dann zur Deutschland-Tour aufbrechen.

Nun muss man aber auch sagen, dass selbst ein noch so poetischer Zirkus mit Löwen und anderen Tieren (so sehr sie umsorgt und beschäftigt werden mögen), nicht für jeden mehr zeitgemäß ist. Deswegen ist es wichtig, dass es Vordenker des zeitgenössischen Zirkus gibt. Experimentalisten wie Kolja Huneck.

Der Münchner, der 2019 seinen Abschluss an der renommierten Artistenschule von Rotterdam machte, bricht mit allen Erwartungen des typischen Familienzirkusbesuchers: Der Mann beherrscht Jonglage, Teeterboard- und andere Akrobatik sowie moderne Zauberei ohne Frage, doch er setzt die Handwerkskunst zu Forschungszwecken ein: Wie steht es um die natürlichen Ressourcen des Planeten, wie hängt alles zusammen in diesem Kreislauf – das untersucht er im neuen [Programm „Symbiosis“](#) mit seinem niederländischen Kollegen Luuk Brantjes (von 29. März bis 4. April). Wenn er zum Beispiel zerbrochene Schallplatten eine gespannte Plane hinauffrollt, ist das ein faszinierendes Balancespiel, aber auch ein kritischer Blick auf das Rohmaterial Erdöl.

Das kleine Wunder dabei: Huneck und Brantjes haben dafür zusammen mit dem Theater HochX eine eigene Kuppel mitten in der Stadt aufgebaut. Ihr Traum vom eigenen Zirkuszelt ist eine Art Forschungs-Iglu wie aus der Antarktis auf dem Mariahilfplatz. Das erinnert an die Pioniertaten des Cirque Nouveau des Ein-Mann-Zirkusses Cirque Ici von Johann Le Guillerm und ist so sehens- wie unterstützenswert.



Schallplatten haben Kolja Huneck aus München für sein neues Projekt „Symbiosis“ inspiriert. (Foto: Stephan Rumpf)

So wie auch Huneck lange Münchens Zirkus Leopoldini als Trainer unterstützt hat. Die professionelle Kinder- und Jugendzirkusschule (150 Schüler, 20 Lehrer) zeigt in ihrem traditionellen „[Frühlingserwachen](#)“ im [Theater Leo17 der Waldorfschule Schwabing](#) wieder, wie poetisch und geistreich die Zukunft des Zirkus aussehen kann (Freitag und Samstag, 4. und 5. April).

Wer danach noch nicht genug hat von Artistik, kann sie in ihren unterschiedlichen Formen auch an vielen anderen Orten in [München](#) bestaunen: In der ukrainischen Revue „[Legends](#)“ am [Gop Variété](#) (bis 4. Mai), bei den Kampfmonchen mit der seit 25 Jahren laufenden Show „Masters of Shaolin Kungfu“ in der Kleinen Olympiahalle (24. März) oder laut knatternd bei den Motorradakrobaten der „Night Of The Jumps“ in der Olympiahalle (12. April).